

Nach kurzer Zeit schon traf von Dresden kom- mend eine Abtheilung Dragoner, 20 Mann stark und unter Befehl des Lieutenants Zirkel, in Hainewalde ein, welche theils auf dortigem Gutshofe, theils in dem zur Herrschaft gehörigen Dominium Spitzkun- nersdorf untergebracht wurden. Lieutenant Zirkel erhielt Quartier auf dem Schlosse zu Hainewalde.

Außer täglichen Patrouillenritten um die herr- schaftlichen Forstgrenzen muß die Thätigkeit dieses Spitzbuben-Kommandos, wie die Dragoner-Abthei- lung im Volksmunde genannt wurde, keine beson- ders rührige gewesen sein, denn weder die nächste Nachbarschaft des böhmischen Dörfels, die sächsischen Ortschaften Oberleutersdorf und Seifhenersdorf, wurden von den Soldaten abpatrouillirt, noch deh- nten sich deren Ritte überhaupt über die Grenzen der Herrschaft Hainewalde aus, und selbst die in den Dörfern Ober- und Niederoderwitz belegenen An- theile dieser Herrschaft haben, den vorhandenen spär- lichen Nachrichten nach, nie einen dienstlichen Besuch dieser Schutzmannschaft erhalten, obschon auch diese Ortstheile in nicht geringem Maaße den Heim- suchungen der Bande des Prager Hansels ausgesetzt waren.

Kein Wunder daher, daß bei den anrühigen Dörfelleuten nicht die mindeste Furcht vor dieser be- rittenen Schutzwache gefunden wurde, andernteils aber auch die Dragoner sich so viel wie gar nicht um diese Räubergesellschaft kümmerten, die in ihrem böhmischen Winkel vor etwaigem Besuch derselben vollständig unbesorgt sein konnten.

Karasek, welcher auf seiner endlichen Rückkehr aus Böhmen einen seiner Genossen, Namens Keller in Waltersdorf, besuchte, erhielt von diesem zuerst die Nachricht von geschehener Ankunft des Dragoner- Kommandos in Hainewalde, konnte aber ganz in Uebereinstimmung mit Keller nicht die mindeste Ver- anlassung zur Furcht vor diesen stattlichen, schnauz- bärtigen Reitern finden. Soldaten gehen dorthin, wohin sie kommandirt werden, keinen Schritt weiter. Ueber die Grenze dürfen sie nicht und im Sächsischen lassen wir uns nicht finden," beruhigte er sich und den in Warnsdorf getroffenen Königspeer.

"Etwas weiter," fuhr Karasek fort, "werden wir schon ausholen müssen bei unseren Streichen, aber dies würde so wie so nothwendig geworden sein, denn in der Nachbarschaft ist für längere Zeit für uns jede Thür verschlossen, hätten überhaupt unsere Hände hier herum nicht ausstrecken sollen, es macht ungeheure Schwierigkeiten, zuverlässige Abnehmer zu finden, seitdem den Angstmühen die Furcht in die Glieder gefahren ist."

So ganz sorglos aber, wie er sich stellte, war indessen Karasek keineswegs, denn die sofort nach seiner Rückkehr wieder in Anregung gebrachte Ver- raubung des Rittergutsbesizers Glathe wurde von ihm auf das Bestimmteste für mindestens noch acht Wochen hinausgeschoben. "Es muß erst wieder einigermaßen Ruhe hier eintreten," sprach er, "und wenn auch von den Soldaten drüben in Hainewalde für uns nichts zu fürchten ist, wird es doch immer besser sein, zu warten, bis sie wieder fort sind.

Monatlang wird sie Herr von Rhaw nicht füttern, also vor der Hand hier herum Ruhe halten."

Wie immer in letzter Zeit bei solchen Be- sprechungen, Konferenzen würde man sie in unseren Tagen nennen, gingen die Meinungen der Sprecher auseinander. Die Heißsporne unter den Spitzbuben, vor Allem der alte Greibich, wollten von einem so langen Aufschub nichts wissen. Einigen von ihnen, denen ein wirthschaftliches Zusammenhalten des ge- stohlenen Geldes und Gutes eine unbekante Eigen- schaft war, braunte auch wie fast immer jetzt schon der Mangel auf die Nägel ihrer Langfinger und diese hätten, unbekümmert um ihre oder ihrer Ka- meraden Sicherheit, am liebsten schon die nächste Nacht das nach ihrer Meinung schon auf sie wartende Geld des reichen Glathe geholt.

Es bedurfte daher eines ganz entschiedenen Auf- tretens des Hauptmanns und der vollen Unterstützung der einflußreichsten Mitglieder, die Ungebuldigen zu beschwichtigen, zumal auch in der für nächtliche Ar- beit überhaupt ungünstigen Hochsommerszeit anders- wo lohnende Arbeit für Spitzbuben nicht gut zu be- schaffen war.

* * *

Unter dem Vorgeben, neue Verbindungen mit Fehlern und Randschaftern anzuknüpfen, nebenbei auch nach Gelegenheit zu nächtlicher Arbeit drüben in Böhmen auszuspähen, war Karasek jetzt häufig abwesend. Selbst der sonst immer in seiner Be- gleitung gewesene Köhler zeigte sich über die Reise- ziele des Hauptmanns nicht unterrichtet, gab aber im vertraulichen Gespräch mit Magdalenen den Ver- muthungen Ausdruck, Karasek suche nach einem geeigneten Wohnsitz für sich, wohin er sich zu wenden gedenke, wenn die viel besprochene Geschichte auf dem Leutersdorfer Hofe glücklich hinter ihnen sei.

"Aber Jakob," erwiderte Magdalene auf diese vertraulichen Enthüllungen, "warum denn den alten guten Glathe bestehlen? Diesen Mann, der nie die Armen bedrückt, der auch nie einen Eurer Leute ein saures Gesicht gezeigt, selbst wenn er erfuhr, daß Ihr es waret, die seine Karpfen aus den Teichen angelten, der still und ruhig auf seinem Hof lebt, warum denn dem gerade das Seinige stehlen? Ich habe eine Angst, Jakob," fuhr sie fort, "die ich in Worten nicht auszudrücken vermag, und meine Ahnung, es bedroht Euch Allen schweres Unglück, wenn es doch unternommen wird, kann ich nicht los werden. Du, Jakob, hast weder Weib noch Kind, Du kannst das Herzeleid nicht kennen, das eine Mutter be- drückt, die für den Vater ihres Kindes stündlich das Aller schlimmste befürchten muß. Hans hat mir ge- sagt, daß er genug beisammen habe, um irgendwo ein Haus erwerben und ein ehrliches Geschäft an- fangen zu können, warum denn daher zu dem vielen begangenen Unrecht, welches ohnehin schwer genug mein Gewissen belastet, noch eine neue böse That hinzufügen?"

Köhler konnte freilich diese Fragen der Unglück- lichen nicht beantworten, auch ihn beschlich ein dunkles Vorgefühl; eine Ahnung, die seit länger als Jahresfrist schon besprochene, von Karasek so lange